

# Neue Briefkastenfirma für gelöschte Stiftung

## Bürgermeister Modde lässt Schützenhaus-Eigentumsverhältnisse überprüfen

**Pöbneck** (OTZ/P.C.). Die Londoner Briefkastenfirma Wilhelm-Tietjen-Stiftung für Fertilisation Ltd. des Hamburger Rechts-extremisten Jürgen Rieger, die Eigentümerin des Pöbnecker Schützenhauses ist, existiert nicht mehr. Die Firma war Ende August aus dem britischen Handelsregister gelöscht worden, weil Rieger weder einen Jahresabschluss noch einen Jahresbericht eingereicht hatte. Das berichten die Tageszeitungen Verdener Nachrichten und Rotenburger Rundschau. Sie berufen sich auf den Ersten Kreisrat des Landkreises Verden, Roland Butz.



**Schluss mit der Fertilisation: Kein Sex mit Nazis, fordern diese Mädchen.**

(Foto: OTZ/Peter Cissek)

Der Neonazi-Anwalt Rieger, der kürzlich der NPD beigetreten sei, war daraufhin nach London gereist und hat in der britischen Metropole ein neues Unternehmen gegründet. Es trägt den selben Namen wie die Vorgängerin, jedoch ohne den Zusatz „für Fertilisation“ (Fruchtbarkeitsforschung), berichten beide Zeitungen.

Was nun mit dem Vermögen der gelöschten Firma geschieht, ist unklar. Nach britischem Recht fällt es der Krone zu, die damit auch Eigentümer diverser Immobilien in Deutschland werden würde, darunter auch das Neonazi-Zentrum Heisenhof im Landkreis Verden, berichtete tageschau.de im Oktober. Jürgen Rieger könnte jedoch eine neue Briefkastenfirma gründen, die das Vermögen der gelöschten „Ltd.“ als Rechtsnachfolger über-

nehmen würde, heißt es in der Internetausgabe der ARD-Nachrichtensendung. Offenbar hat Rieger in London versucht, seine gelöschte Firma zu reaktivieren. Das sei jedoch wohl schwieriger gewesen als eine neue Firma zu gründen, vermutete der Verdener Kreisrat Butz nach Zeitungsberichten. Deshalb will Rieger das Vermögen der aufgelösten auf seine neue Firma übertragen.

„Wir prüfen derzeit mit dem Gericht, ob die Löschung von Riegers Firma Auswirkungen auf die Eigentumsverhältnisse des Schützenhauses haben könnte“, sagte der Pöbnecker Bürgermeister Michael Modde der OTZ.

„Rieger hat in Pöbneck mit dem Schützenhaus noch kein Geld verdient. Das ist uns nicht unrecht“, ergänzte der Landrat des Saale-Orla-Kreises, Frank Roßner.



Lichter aus im Schützenhaus lautete das Motto des 16. Antifaschistischen Ratschlags in Pöbneck. Ein Höhepunkt des Tages war der Demonstrationszug gegen rechts, an dem rund 200 meist jüngere Menschen teilnahmen. (Foto: OTZ/Peter Cissek)

# Pößneck steht heute anders da

200 Teilnehmer des Antifaschistischen Ratschlags fordern Lichter aus im Schützenhaus

Von OTZ-Redakteur  
Peter Cissek

Pößneck. „Nazis“, schrie Peter Lückmann, „raus“ hallte es noch lauter aus 200 Mündern. Immer wieder heizte der Mitarbeiter des örtlichen PDS-Wahlkreisbüros die Teilnehmer des Demonstrationzugs durch die Pößnecker Innenstadt mit dem selben Aufruf ein, so laut, dass viele Anwohner entlang der Strecke neugierig aus dem Fenster schauten. „Nazis raus“ war einfach nicht zu überhören.

Lichter aus im Schützenhaus, so lautete das Motto des 16. Antifaschistischen Ratschlags, einer thüringenweiten Veranstaltung für Demokratie und Toleranz, die am Samstag in Pößneck stattfand. Ein Höhepunkt des Tages war der Demonstrationzug „Es schlägt 13! Neonazismus und Antisemitismus nicht dulden“, an dem nach gleichlautenden Polizei- und Veranstalterangaben rund 200 Menschen teilnahmen.

„Ich bin stolz, dass Sie da sind. Wir setzen damit ein Zeichen“, sagte Bürgermeister Michael Modde (Freie Wähler) zu den Teilnehmern am Ausgangspunkt des Demonstrationzugs, der Shedhalle, in der am Vormittag mehrere Vorträge stattfanden. „Pößneck steht heute anders da als voriges Jahr“, zeigte sich Modde erleichtert.

Voriges Jahr, das war der 2. April. An diesem Tag nahmen weit über 1000 Neonazis an einem Konzert im Pößnecker Schützenhaus teil, das seit einer Immobilienauktion im Dezember 2003 einer britischen Stiftung gehört, hinter der sich der Hamburger Rechtsextremist Jürgen Rieger versteckt. Die Behörden wurden damals genauso überrascht wie die Polizei, die in deutlicher Unterzahl die erste rechte und vor allem ungenehmigte Veranstaltung im einstigen städtischen Kulturhaus nicht räumen konnte.



Mit blauen Koffern und den Aufschriften Auschwitz, Theresienstadt und Belzyce, den Ortsnamen dreier Konzentrationslager, erinnerten jugendliche Demonstrationsteilnehmer an 29 Pößnecker Juden, die im Dritten Reich von den Nazis verfolgt und meist auch deportiert wurden.  
(Foto: OTZ/Peter Cissek)

Pößnecks Ruf war ruiniert.

„Wir waren vielleicht ein bisschen arglos, wir haben nicht so genau hingesehen, was sich unter der Oberfläche abspielte. Das, was im Schützenhaus passiert ist, kam nicht über Nacht, sondern war über längere Zeit gewachsen“, blickte Landrat Frank Roßner (SPD) auch selbstkritisch zurück, als der Demonstrationzug auf dem Markt angekommen war.

Er lobte, dass in der Folgezeit eine Reihe engagierter junger Leute eine Gegenkultur auf die Beine gestellt haben, die „nachhaltig dafür gesorgt hat, dass diese Intoleranz, dass dieses falsche Denken, dass diese Gewalt keinen Platz in unserem Gemeinwesen fassen und keinen weiteren Raum greifen kann“.

Roßner würdigte auch, dass Behörden und Institutionen über Parteigrenzen hinweg Regelungen gefunden hätten, um schnell und effektiv rechte Vorhaben zu verhindern. Die Wachsamkeit sei auch in nächster Zeit dringend notwendig. Laut Roßners Aussa-

gen gäbe es unter den Neonazis strategische Überlegungen, Thüringen zum Aufmarschgebiet für den Rechtsradikalismus zu entwickeln.

„Wir haben erst in der vergangenen Woche mit den Banken erreicht, dass eine Zwangsversteigerung für ein Objekt ausgesetzt wurde, das die Rechten erwerben wollten“, nannte Landrat Roßner ein Beispiel für ein erfolgreiches gemeinsames Handeln. „Wir wollen keine national befreiten Zonen, weder auf den Straßen, noch in den Köpfen. Dafür muss man nachhaltig eintreten.“

Nach zahlreichen Workshops im Pößnecker Gymnasium fand am Samstagabend auf dem Markt ein Mahngang für die Opfer der Judenverfolgung statt. An das Pößnecker Rathaus wurden Losungen wie „Keine Zukunft ohne Erinnerung“ projiziert. Um die blauen Koffer mit den Aufschriften Auschwitz, Theresienstadt und Belzyce, die Ortsnamen dreier Konzentrationslager, leuchteten 29 Kerzen in Gedenken an die 29 Pößnecker Juden,

die im Dritten Reich von den Nazis verfolgt und meist auch deportiert wurden. Ihre Namen und ihre Kurzgeschichten verlas Pfarrer Jörg Reichmann beim anschließenden Friedensgebet in der Stadtkirche.

„Wir haben heute in Pößneck Ideen ausgetauscht und gezeigt, dass man sich einen ganzen Tag mit Konzepten gegen den Rechts-Extremismus beschäftigen kann“, sagte Frank Hofmann vom Kontaktbüro für Demokratie und Zivilcourage des Bildungswerkes Blitz, einem der Hauptorganisatoren des Antifaschistischen Ratschlags: „Wichtig für Pößneck ist, dass die Arbeit fortgesetzt wird. Es gab heute mehrfach versuchte Störungen von Rechten. Das waren keine Auswärtigen, sondern Pößnecker, also Menschen, die mitten unter uns leben.“

Durch das Einschreiten der eingesetzten Polizeibeamten konnten vereinzelte Störversuche der rechten Szene frühzeitig vereitelt werden, teilte der Sprecher der Polizeidirektion Saalfeld, Eddy Krannich, mit. Die Beamten sprachen in diesem Zusammenhang 13 Platzverweise gegen offensichtlich rechts orientierte Personen aus, denen die Betroffenen umgehend nachkamen. Gegen einen der 13 zumeist jungen Männer ermittelt die Kriminalpolizei Saalfeld jetzt wegen Verstoßes gegen das Versammlungs- und das Waffengesetz. Der 18-Jährige führte einen verbotenen Schlagring mit sich, so Krannich.

Aber auch zwei jugendliche Teilnehmerinnen des Ratschlags bekamen einen Platzverweis ausgesprochen, da sie verbotene Schutzbewaffnung mit sich führten. Die beiden jungen Damen trugen Lederarmbänder mit Metallspitzen. Aus diesem Grund wird auch gegen sie wegen Verstoßes wegen das Versammlungsgesetz ermittelt, erklärte der Polizeisprecher.

